

Rec. Gumm. galb.

As. foet.

Myrrh. ana ℥j.

Castor.

Camph.

Sal. volat. succ. ana ℥ss.

Vitr. mart. fact. ℥ij.

Ol. succ. gutt. iv.

Bals. peruv. q. s. ut

F. Pil. gr. j. consp. P. fl. Cass.

D. S. Täglich 2mal 20 Stück.

Durch den Namen, Mutterbeschwerung, den die ältern Aerzte dieser Krankheit gaben, wollten sie wahrscheinlich das Verhältniß andeuten, welches beim weiblichen Geschlechte in dieser Nervenkrankheit in Absicht seines Gebärmuttersystems obwaltet, in wie fern nämlich gehemmter, unordentlicher Monatsfluß, mangelnde Befriedigung des Zeugungstriebes, zu heftige Befriedigung desselben, u. öfters veranlassende, unterhaltende Ursache der Krankheit, und nicht selten die Heilung nur durch Berücksichtigung dieses Verhältnisses gelang. Wie manche Hysterie schwand im Ehebetto! Wo viel Temperament und keine Möglichkeit zur Befriedigung ist, da erfolgt nur gar zu leicht ein Paroxysmus!

So viel über diese Form der Geisteszerrüttung!

Jetzt von der

Melancholie und dem Wahnsinn

die mit allen ihren Unterarten praktisch keine Verschiedenheit bilden.

Ein magerer, unempfindlicher Körper bezeichnet, nebst außerordentlicher Muskelstärke meistens im Außern diese Kranken schon, wie sie durch die Art, auf welche sie von den Außendingen, und sich selbst sich Vorstellungen schaffen, psychologisch charakterisirt sind (S. 231.).

Die nächste Ursache dieser Geisteszerrüttungen ist natürlich nie zu erkennen. Veranlassung können aber geben alle organische Fehler des Gehirns, alle anhaltenden, besonders schwächenden, niederdrückenden, alle sehr heftigen Leidenschaften, Familienanlage; alle sehr lang genährten Ideen. Liebe, Kummer, Haß, Gram, beleidigter Stolz und Ehrgeiz, Religionsgrübeleien, — wie oft war die Offenbarung St. Johannis die Ursache! — Beschäftigung mit einer Idee, wie das Perpetuum mobile etc. veranlassen nicht selten diese Krankheit, während Milchverfäulungen, Infarkten, unterdrückte Ausschläge und Ausleerungen, Würmer, Gifte, und dergleichen materiellerweise solche Folgen haben können.

Gehirnfehler fand man zwar nach dem Tode mehrertheils. Ob aber diese Ursachen oder Folgen, und wie sie Ursachen waren, läßt sich doch selten entscheiden. Entzündung der Membranen, Wasser in den Gehirnhöhlen, oder zwischen Gehirn und Häuten, sehr weiche Gehirnsubstanz, oder sehr harte, Extravasate vom Blut, aufgeriebene, strotzende Gefäße können eben so gut Ursache, als Folge der Rasei und der Melancholie seyn. Wenigstens muß man das schließen, wenn die Anfälle lange Pausen machen, wo doch der abnorme Zustand des Gehirns immer fortdauert, und also wahrscheinlicherweise auch in den Folgen sich immer zeigen müßte, falls er die Ursache wäre.

Die mannigfaltigen Ursachen erfordern auch eine eben so mannigfaltige Behandlung. Dort kann nur der Trepan Hülfe schaffen, hier müssen kalte Umschläge auf den Kopf an-

gewendet, dort schweißtreibende, krampfsillende Mittel, Blasenspaster, in noch einem Falle vielleicht Aderlassen, um der örtlichen Plethora zu steuern, in einem vierten anthelminthica, in einem fünften Kämpfsche Klystiere, bittere, stärkende Mittel angewendet werden. Unmöglich und unnöthig ist es, alle diese verschiedenen Heilungsmethoden durchzugehen, sie gründen sich alle auf die einfache Anzeige, die Ursache einer Krankheit wegzuschaffen.

Nur selten ist man aber so glücklich, die Ursache zu entdecken und dadurch die Krankheit zu heilen. Dann bleibt nichts übrig, als nach dem allgemeinen Habitus des Kranken, nach den dringendsten Symptomen, nach der Anzeige *ex javantibus et nocentibus*, nach den Erfahrungen eines Haslam, Pinel, Keil &c. und einigen allgemeinen Regeln, welche die Erfahrung gut geheißen hat, die Krankheit zu behandeln.

Eine Hauptregel ist es, bei einer solchen Kur, die natürlichen und auch wohl nur gewohnten Ausleerungen nach Möglichkeit zu unterhalten, und die etwa mangelnden wieder hervor zu bringen; vorzüglich Ausdünstung, Urinabgang, Kotausleerung, gewohnte und natürliche Blutflüsse.

Strenie kann fast niemals bei der Melancholie und dem Wahnsinn seyn, so sehr auch das Wirkungsvermögen erhöht ist. Wenn daher Brechmittel, drastische Purgirmittel, Aderlässe, Schreck, Furcht und andere asthenische Mittel oft gute Dienste thaten, so beruht dies dann wohl nur auf der erschütternden Wirkung der einen, der antagonistischen der andern, der ableitend lokalen Schwächung &c. Kräftige Nahrung, Schonung der Kräfte des Kranken wird immer häufiger und sicherer angezeigt seyn, als die entgegengesetzte Behandlung.

Unter den empirisch erprobten Mitteln haben sich vornehmlich empfohlen:

1) Kalte Umschläge von Wasser oder Eis auf den Kopf.

Wie sie wirken, ob als erschütterndes, reizendes Mittel, ob als ein schwächendes, ob man vielleicht nur auf die davon entstehende Aufsaugung des Wärmestoffs und die wieder dadurch bewirkte Verengerung des Durchmessers in den Hirngefäßen Rücksicht nehmen dürfe, ist wohl nie auszumachen.

Ein Charlatan in Halle und Zeitgenosse von Hofmann heilte seine Nervenkranken, seine Nasenden und Tollen, indem er ihnen die Ader öffnete, Nasenbluten erregte, kalt Wasser zu trinken gab, lauligte Fußbäder anwenden ließ, und eine Eismütze aufsetzte. Er befahl wohl gar, ihnen kaltes Wasser über den Kopf zu gießen. Und wenn er auch nicht alle herstellte, so gelang es ihm doch sehr oft.

Theden heilte einen Tollen, der, nachdem er purgirt und vomirt hatte, in ein kaltes Wasserbad gebracht wurde, Eis auf den Kopf bekam, und ein Gran Opium bei heftigem Wüthen annehmen mußte. Auf diese Art, sagt er, sind viele geheilt worden.

Bei eigentlichem melancholischem Habitus wurde häufiges Wassertrinken als ein Heilmittel gebraucht. Wenn die Kranken dazu nicht Lust zeigten, so erhielten sie zur Nahrung nichts als recht gezogene Heringe mit etwas Brod und vielem Wasser hingeseht. Einer hatte etliche Tage hinter einander 8 — 12 Stück Heringe gegessen und lauter Wasser getrunken, aber in drei Wochen wäre er hergestellt gewesen.

Theden hielt überhaupt auf kaltes Wassertrinken. Er hatte sich selbst von seinen hartnäckigen Beschwerden dadurch geheilt, daß er nichts als reines und vieles Wasser trank. Auch ein Freund von ihm, Dr. Hahn, kurirte seine Wahnsinnigen mit Eismützen, Aderlassen, Brechen und Opium.

Der verstorbene Dr. Eckhold in Leipzig wandte die Schmuckerschen Umschläge nirgends lieber, als bei maniacis an, und war oft recht sehr glücklich damit.

2) Brechmittel. Sie sind meistens, oft wegen wirklich vorhandener, gastrischer Unreinigkeiten, oft wegen der von ihnen bewirkten Ersäuerung aller Theile, auch der feinsten Hirngefäße, unentbehrlich. Aber meistens bedarfs hier, wegen der großen Unempfindlichkeit des Magens, großer Gaben, von 8 — 12 Gran des Brechweinsteins, von 1 — 2 Drachmen der Ipecacuanha.

Da, wo der Wahnsinn minder tobend oder selten tobend war, und sich mehr auf eine fixe Idee beschränkte, mit deren Verfolgung der Kranke immer beschäftigt war, da hat man auch einigemal mit großem Nutzen den Brechweinstein zur Ekelkur benutzt. 1806 war in einigen öffentlichen Blättern, wenn ich nicht irre, im A. Anz. d. D. die Nachricht von einem glücklich dadurch geheilten Wahnwitz. Daß die Sache theoretisch viel für sich hat, und zumal im Anfange eines Wahnwitzes sehr nützlich werden kann, bedarf wohl keines Beweises. Der stete Ekel hindert den Kranken durchaus, seiner Idee nachzuhängen, und wenn man weiß, wie sehr oft allein die Unterbrechung einer solchen die Heilung befördert, so kann es nicht anders, als Nutzen versprechen, wenn man sie auf diesem Wege bewirkt.

3) Drastische Purgirmittel.

Ihre Anwendung ist ungleich empirischer. Da sie sehr schwächen, Sthenie oder Hypersthenie aber wohl fast nie in dieser Krankheitsform zu suchen ist, so können sie nach dem Gesichtspunkte der Sthenie und Asthenie niemals angewendet werden.

In wie fern sich aber bisweilen die materiellen Stoffe, welche den Darmkanal belästigen, die fremden Gäfte, bei der Unempfindlichkeit desselben nicht fortbringen wollen

lassen, als durch heftige, erschütternde Reize; in wie fern diese Mittel oft eine auf den Antagonismus hinaus laufende Wirkung erzeugen, in wie fern sie vielleicht eine Ausleerung wieder hervor bringen, welche nun der Anhäufung der Säfte im Gehirne vorbeugt, so können sie nicht immer entbehrt werden, und der Helleborus der Alten, das Jalappenharz mit Merkur, das Scammoniumharz, die Gratiola, behalten denn auch noch sehr ihren praktischen Werth. Oft ist auch die Verstopfung bei dergleichen Kranken so groß, und so hartnäckig, daß sie nur mit dergleichen Purgirmitteln bezwungen werden kann.

Vornehmlich ist in neuern Zeiten die Gratiola gerühmt worden. Man giebt sie täglich in Pulver zu einem Scrupel, und läßt dabei eine auflösende Tisane von Queckenwurzeln, Honig, Taraxacum und dergleichen trinken.

4) Der Kampher.

Ueber die Anzeigen zu seinem Gebrauche herrscht eben so viel Ungewißheit, als über die Art, wie er wirkt.

Weistentheils nimmt man die letztern als reizend an. Er soll vornehmlich da genützt haben, wo lange anhaltende Traurigkeit, Gram, Kummer und andere deprimirende Leidenschaften den Wahnsinn erzeugten. Dagegen streitet indessen Cullen. Bei zurückgetretenen Ausschlägen, bei mangelnder Ausdünstung ist er am sichersten, jedoch ebenfalls in großen Gaben anzuwenden.

Bocher in Wien empfahl ihn vornehmlich in folgenden Form:

Rec. Camph. ʒʒ.
 Sach. canar.
 Mucil. gumm. arab. ana ʒj.
 his in vicem in mortario
 vitr. tritis
 add.

Acet. vin. calid. ℥℔.

Aq. fl. sambucc. ℥vj.

Syr. fl. papav. alb. ℥j.

M. D. S. Alle Stunden umgeschüttelt 1 Eßlöffel.

Dabei gab er noch früh und Abends ℥℔ mit Pinien abgerieben im Pulver auf einmal. Von sieben Kranken stellte er auf diese Art viere binnen wenigen Wochen her.

Ein Dr. Avenbrugger wendete in dieser Krankheit den Kampfer vornehmlich dann an, wenn dabei eine Zusammenschrumpfung der Testikel, eine Zurückziehung derselben und des männlichen Gliedes zugegen ist.

Seine Kurart war diese.

Er ließ zuerst eine kühlende Purganz von

Rec. Pulv. tamarind. ℥vj.

Sal. polychr. ℥j.

Bulliant in sufficiente quantitate

aquae comm. per dimid. hor.

quadr. sub. sine coct.

add.

Fol. senn. s. st. ℥ijj.

Flor. sambucc. ℥j.

In colat, ℥vj.

Solv.

Mann. elect. ℥j.

D. S. Auf einmal oder getheilt binnen einer Stunde zu nehmen.

Oder statt ihr ein Klystier mit Kochsalz.

Dann wurde Ader gelassen; und wenn der Puls nachließ, so wurde der Kranke ans Bett befestigt, ein warmer Umschlag auf den Unterleib gelegt, und damit continuirt, bis sich

Schlaf und Schweiß einstellte, worauf ihm Tag und Nacht
aller zwei Stunden 1 Eßlöffel von

Rec. Camph. ℥ij.

Gumm. arab. ℥ij.

Syr. diacod. ℥j.

Aq. destill. fl. samb. ℥iv.

M. D. S.

gereicht wurde.

Dabei ließ er eine Tisane von Altheewurzel und
Blätter und Wollkrautblätter nebst etwas Süßholz und
Fliederblumen reichlich, obschon in kleiner Menge, lauwarm
trinken.

Die Umschläge auf den Unterleib ließ er aus erweichens-
den, zu Pulver gestoßenen Species fertigen, und in einen
Sack thun, der in heißes Wasser getaucht, ausgepreßt und so
warm, als es vertragen werden konnte, aufgelegt wurde.

Durch ein etwa dazu kommendes Fieber läßt er sich nicht
irre machen. Wenn der Kranke in einen ruhigen Schlaf ver-
fällt, so wird dieser nicht gestört. Und ist der Erfolg er-
wünscht, und der Kranke ist vernünftiger, so wird die Mirtur
selbst seltener gegeben, die Diät kann nahrhafter seyn, nur
bisweilen muß jene Laxanz gereicht und jeden Morgen und
Abend ein Gran Kampher mit Zucker abgerieben genommen
werden.

Schönheyder, Paulizky, Simmons haben
nachher die guten Wirkungen des Kamphers ebenfalls bestä-
tigt. Der letztere hat unter allen Mitteln gegen Manie kei-
nes so wirksam gefunden, als Opium und Kampher.
Den letztern reichte er zu zehn Gran im Anfange, und
stieg allmählig immer um fünf, bis zu 60 Gran.

Er bemerkte, daß dann die Kranken gemeinlich einen
Schwindel, eine Art epileptischen Anfall bekamen, nach des

sen Beendigung nicht selten auch die Vernunft zurückgekehrt war. Jedoch ist oft die Wirkung des Kampfers sehr verschieden. Stille, Ruhige werden nun erst tobend, und Rasende werden ruhig, sanft.

Der Mangel aller Kenntniß in Betreff der Einwirkung des Mittels auf die Nerven, aufs Gehirn läßt uns hier nur empirisch zu Werke gehn. Allerdings wird man wohl seine primäre und sekundäre Wirkung zu unterscheiden haben. Der Umstand, daß im arteriellen Systeme Schenke, und im nervösen Asthenie seyn kann, mag daher auch die Aderlaß des Dr. Avenbrugger manchmal gerechtfertigt haben, da die reizende Wirkung des Kampfers auf das erstere fast nicht zu verkennen ist.

5) Die Digitalis purpurea.

Sie ist ein sehr heftig wirkendes Mittel, und vielleicht nur darum bisweilen mit Erfolg angewandt worden, in wie fern es hier oft darauf ankommt, den für jeden Reiz uns empfänglichen Organismus zu afficiren. Wo wässerige Anhäufungen im Gehirn, und mangelnde Harnabsonderung zugegen ist, möchte sie vornehmlich angezeigt seyn. Die erstern erkenne man freilich selten. Bisweilen am stieren Blick, an der weit gedöfneten Pupille. Man giebt sie in Pulver, als Infusum, als Dekokt, den ausgepreßten Saft, letztern zu einem Eßlöffel in einer Tisane, den Tag über verbraucht, auch wohl mehr, wenn die Unempfindlichkeit des Organismus dazu auffordert.

Hier einige Formeln über die erstern Formen.

Zum Pulver:

Rec. Pulv. hb. digit. purp. gr. iij.

— Zingib. gr. xxjv.

Sach. alb. Djjj.

M. D. S. Früh, Mittags und Abends 1 Stück.

Als Infusum:

Rec. Fol. digit. purp. sicc. ℥j.

Inf.

Aq. ebull. ℥vjjj.

Digere leni calore per jv hor.

Colat. add.

Spirit. vin. rect. ℥j.

D. S. Früh und Abends 2 Eßlöffel.

Und als Decoct:

Rec. Hb. digit. purp. ℥j.

Coq. c.

Aq. font. ℔ jβ.

Colat. ℥vjjj.

add.

Spir. vin. rectific. ℥β.

M. et serva.

Rec. Hujus decoct. ℥j.

Aq. menth.

— petros. ana ℥ij.

Syr. d. alth. ℥jjj.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel.

6) Die Belladonna.

Als ein Mittel, das auf das Gehirn und Nervensystem so bedeutende Einwirkungen hat, muß sie nothwendig, da, wo nicht offenbar andere Anzeigen eintreten, den Vorzug vor vielen andern verdienen. Nach Hahnemanns Ansichten könnten wir gar kein anderes anwenden. Sie erzeugt Manie im gesunden Zustande. Kann es ein anderes besseres gegen ihn geben?

Auch spricht in der That die Erfahrung von Stoll, Schmucker, Evers, gar sehr zu ihrem Gunsten.

Evers gab sie zu fünf Gran mit eben so viel Rhabarber eilf Tage hinter einander, und den eilften ein salziges Abführmittel. Hierauf gab er die Belladonna wieder eilf Tage, und am vier und zwanzigsten das Abführmittel. Der Puls ward nun voller, geschwinder, der Unterleib verlor seine Vollheit, die Spannung wich, die Gesichtsfarbe ward lebhafter und der Appetit größer. Nach fünfwöchentlichem Gebrauche auf gleiche Art verfiel der Kranke in einen zwei und zwanzigstündigen Schlaf, aus dem er vollkommen munter und gesund erwachte. Auf gleiche Art stellte Evers einen andern Kranken mit ziii. Belladonna her. Bei sehr wüthenden Personen stieg er bis auf acht Gran, täglich zweimal genommen.

Die Fälle, welche Evers anführt und alle einen glücklichen Ausgang nehmen sah, waren offenbar mit zähen Erstickungen, Schleimanhäufungen im Unterleibe verbunden, und die Verbindung mit kleinen Gaben Rhabarber, die Abwechselung von Zeit zu Zeit mit einem salzigem Abführmittel daher sehr zweckmäßig. Auch Mönch führt sehr viele Fälle an, wo die Belladonna gleich glückliche Resultate gewährte.

7) Die Cicuta.

Von ihr weiß man weniger. Baldinger gab sie mit Honig. Dies dürfe also nach denselben Grundsätzen angenommen werden, welche Evers bei der Belladonna leiteten. Da indessen die Cicuta manchen Verwechslungen ausgesetzt, in ihrer Wirkung selbst vom Boden abhängig ist, so darf es uns nicht wundern, sie weniger, als die Belladonna in ähnlichen Fällen angewendet zu sehn.

Bei allen solchen Kranken ist eine gehörige moralische Behandlungsweise unerlässlich. Je mehr aber dagegen der jedem solchen Kranken eigene Charakter, die gemeinsamen Anstalten für dergleichen Kranke, und ähnliche Umstände dies erschweren, desto weniger sieht man auch genesen. Irrens

Häuser sollten durchaus in heitern, freien, von der Natur aufs schönste geschmückten Gegenden angelegt, mit großen, weiten Gärten und Gehegen versehen seyn, und Raum genug enthalten, um Reconvalescenten, leichte Kranke, schwere, von einander vollkommen trennen, mit zweckmäßigen Arbeiten die erstern beschäftigen zu können. Mäßige Arbeiten, besonders im Freien, Feld-, Gartenarbeiten, thun ungemein viel.

Musik, Tanz, selbst Privatschauspiel, alles was den Geist aufheitert, angenehm zerstreut, ist als ein Heilmittel zu betrachten, und cum grano salis anzuwenden. Nichts erschwert die Heilung auf moralischem Wege mehr, als unnöthiger Widerspruch, barbarische Behandlung, Zwang &c. Mit Ernst, mit Sanftmuth, beide an ihrem Orte, gewinnt man solche Kranke. Der Fürst würde sich sehr verdient um die Menschheit machen, der ein Irrenhaus nur für Irren bestimmt und außerhalb dem Chaos der Städte anlegte. Die Verbindung derselben mit Waisen- und Zuchthäusern ist ein Nest alter Barbarei. Es heißt absichtlich, das größte Unglück, das den Sterblichen treffen kann, noch nach Möglichkeit vergrößern, wenn man ihm in den wenigen Augenblicken, wo er seiner Vernunft mächtig ist, den Wunsch einflößt, sie gar nicht wieder zu haben, um nur von den traurigen Umgebungen frei zu seyn, die er dann wahrnimmt.

Es ist in unsern Tagen manches geschehen. Die Ketten, die Tollridmen haben Zwangswesten weichen müssen, welche jede Beschädigung verhüten, die der Kranke sich oder andern zufügen könnte, ohne ihn zu peinigen, oder, vom Mause erwacht, zu beschämen. Nordamerika's Freistaat, England, hat die Anstalten für solche Unglückliche nach guten Grundsätzen eingerichtet, abge sondert, aber doch ist noch manches übrig — noch vieles; besonders in Deutschland.

Ob ein Wahnsinniger zu heilen sey? hängt theils von der Ursache, theils von der Dauer seines Uebels ab. Wo

organische Fehler da sind, wo die Idee, die ihm zu Grunde liegt, schon Jahre lang einwurzelt, ist selten, fast nie eine Heilung möglich. Pinel hat die Bemerkung mehrerer Engländer bestätigt, daß nach einem Jahre noch selten ein Wahnsinniger geheilt werde. Er lebt und webt dann entweder immer in seiner Ideenwelt, oder, wenn er auch der vernünftigste zu seyn scheint, so ist doch die geringste Kleinigkeit, die seine Idee zurück ruft, vermögend, ihn in seinen Zustand zurück zu setzen.

Der Schwindel.

Ueber ihn läßt sich nur wenig sagen. Der Zustand selbst hat zu kurze Dauer, um als Krankheit aufgeführt werden zu können; er ist nur Zufall anderer, meistens Nervenkrankheiten, oder Folge allgemeiner Schwäche, Gehirnfehler, Anhäufung des Blutes im Gehirn, daher er auch bisweilen dem Nasenbluten, dem Schlagfluß vorher geht,

Ueber Ausgang, Gefahr, Heilung desselben entscheidet also auch nun die Bestimmung von einem dieser Verhältnisse.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit dem

Nachwandel.

Meistentheils liegen allgemeine Nervenschwäche, oder irgend eine, das Nervensystem affizirende Ursache zum Grunde; daher stärkende Nervenmittel, China, Eisen, Valerian, ic. angezeigt sind; bisweilen liegen Würmer oder ähnliche Abdominalreize zum Grunde, bisweilen ist es möglich, und bisweilen gar nur — erkünstelte Krankheit, Verstellung. Den